



Forschungs- und Versorgungsgruppe im Projekt ASSIP

Netzwerk Angehörigenarbeit Psychiatrie (NAP) in der UPD

Das Netzwerk Angehörigenarbeit Psychiatrie (NAP) führte ihr Austauschtreffen im Oktober in der UPD durch. Gegründet wurde das NAP im März 2006 durch die Psychologin lic. phil. Sibylle Glauser, Angehörigenberaterin PP, zusammen mit Frau Cornelia Christen der Klinik Wil, die das erste Angebot in der Schweiz leitete. Es wurden 84 Institutionen angeschrieben, um den Bedarf nach Angeboten für Angehörige abzuklären. Der hohe Rücklauf (80%) unterstrich das grosse Interesse an solchen Angeboten.

Nach Einreichen eines Konzepts wurde 2007 die 50-Prozent-Stelle für die Angehörigenberatung in der UPD bewilligt und Frau Glauser begann mit dem Aufbau ihres Angebots, welches das zweite in der Schweiz darstellte. Inzwischen bieten schweizweit 19 Institutionen an 28 Standorten Beratungsstellen für Angehörige nach den Kriterien des Netzwerks an. Die

Austauschtreffen zur Vernetzung und Weiterbildung mit Fachreferaten und Interventionen werden jeweils zwei- bis dreimal im Jahr in den beteiligten Institutionen durchgeführt.

Diesmal trafen sich 25 Mitglieder in der UPD. Gleich zu Anfang führten sie ein «Speeddating» durch. Dabei ging es darum, sich und sein Angebot jemand anderem vorzustellen. Danach wechselte die Rolle. Zum Schluss stellten die Teilnehmenden das Gehörte im Plenum vor, so dass alle einen Einblick in alle Angebote erhielten. In Workshops bearbeiteten sie dann Themen, die viele in ihrer Arbeit beschäftigen.

Die schweizerischen Angehörigenberatungsstellen wurden in den letzten zehn Jahren massiv mehr beansprucht.

Form und Anzahl der Beratungen, absolute Werte in Konsultationen

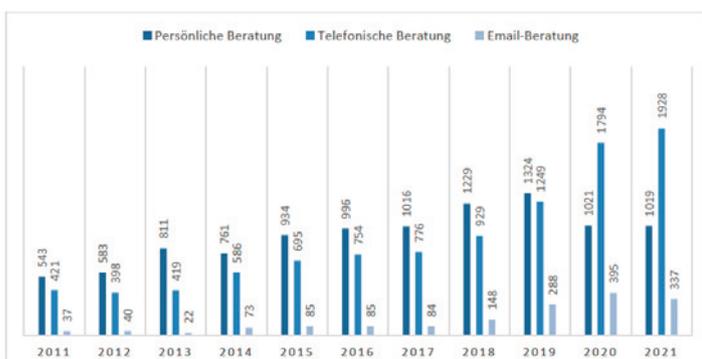


Abbildung: aus der Broschüre des NAP über die Angehörigenberatung 2021.



Dr. Anja Gysin-Maillart

Ein Höhepunkt stellte die **Vorstellung des Angebots ASSIP** (Kurztherapie nach einem Suizidversuch) durch Dr. Anja Gysin-Maillart dar. Die Teilnehmenden waren sichtlich beeindruckt und stellten viele praktische Fragen. Dadurch, dass das Angebot nun an verschiedenen Orten in der Schweiz aufgebaut wird, können mehr Patientinnen und Patienten davon profitieren.

Lic. phil. Daniela Krneta, Kommunikation PP